Unterwegs

Von Claudia Brenner

Es ist was es ist, sagte einst der Fährmann und schloss den Aufgang zu seinem Boot. Er fuhr nun über den Fluss, so wie jeden Tag, ohne dass er eine Person zu dem Anlegesteg auf die andere Seite brachte, denn niemand kam mehr, schon lange nicht mehr. Der Fährmann war schon sehr alt und war viel herumgekommen auf der Welt, als er einst an die Mündung diese Flusses kam und sich hier wohl fühlte, eröffnete er den Fährdienst und brachte jeden Tag dutzende an Menschen auf die andere Seite des Dorfes. Doch es wurde irgendwann eine Brücke gebaut und niemand musste mehr die Dienste des alten Mannes in Anspruch nehmen, so dass er alleine den Tag mit sich verbrachte. An einem Tag waren es in der Regel zehn Überfahrten, am Morgen zwei, am Vormittag ebenfalls zwei, die Mittagsstunde hielt er stets seine Ruhezeit von zwölf bis dreizehn Uhr, dann fuhr er wieder hinaus, dies dreimal, bis zur Dämmerung, dann aß er sein Abendbrot und hatte dann noch drei Fahrten, wobei die letzte um elf Uhr punktgenau vor seinem kleinen Haus endete. Er war zeitweise sehr traurig, seit dem letzten Jahren besonders, als nicht einmal mehr Kinder am Steg auf ihn warteten um ihn zu grüßen. Einst sprach er einige Worte mit ihnen, fragte sie ob sie vielleicht mitfahren möchten, doch sie schüttelten stets den Kopf, so dass er alleine wieder abfuhr. Er legte nun an, band das dicke Seil um den Holklotz, sah hoch zu dem sandigen Weg, der dann in Stufen überging, bergab zu dem Anlegeplatz. Er war müde, denn das Warten erschöpfte ihn sehr. Er wollte schon ablegen, als er plötzlich eine Stimme hörte. Sie war noch sehr fern und er tat sich schwer die Wörter zu verstehen, als er schließlich eine Gestalt die Stufen bergab steigend, erkenne konnte. „Guten Abend“ rief er in die Dunkelheit und wartete mit gespitzten Ohren auf eine Antwort. Schließlich entgegnete man ihm denselben Gruß, wobei noch weiters angefügt wurde „bitte halten sie noch inne, ich bin gleich bei ihnen.“ Der Fährmann, freute sich nun sehr, er hatte den Tag schon abgeschlossen gehabt, so wie die letzten sechshunderteinunddreißig und wäre nur noch nach Hause gefahren, in seine Stube getreten, hätte dann seinem Hund Josch lieblich über das Fell gestrichen um auf seinem Sessel neben dem Tisch seine Zeitung zu lesen. Er wartete daher geduldig, als schließlich ein Mann mittleren Alters mit einer dunkelgrauen Kappe vor ihm stand, ihn beglückt in die Augen sah und fragte „Wäre es noch möglich, dass sie mich auf die andere Seite des Flusses bringen?“ Der alte Mann wollte ihn schon fast darauf hinweisen, dass es eine Brücke gibt und diese nicht weit von dem Anlegeplatz entfernt, vielleicht unter Umständen sogar die schnellere Überquerung des Gewässers wäre, als er sich schnell auf die Zunge biss und ihn freundlich in

sein Boot einzusteigen bat. „So was“ entfuhr ihm „so was“ er schmunzelte vor sich her und wäre es nicht dunkel gewesen, hätte der Fahrgast sich sehr über das breite Grinsen seines Bootsmannes gewundert. Der alte Mann war seiner Verzückung wieder entrissen und fragte sehr interessiert nach dessen Wanderweg. Dieser antwortet „ich bin schon sehr lange unterwegs und habe vergessen wohin ich ursprünglich gehen wollte.“ Danach war es kurze Zeit still, denn der Fährmann musste gegen eine Strömung anrudern, als er sich wieder seinem Fahrgast zuwendete „Das erstaunt mich, denn ich habe viele kennengelernt, die weit her kamen, aber alle hatten einen Ort, den sie erreichen wollten.“ Er blickte ihm freundschaftlich entgegen und sagte dann „Ich kann sie aber verstehen, auch ich habe sonderbare Zeiten hinter mir und es hat wohl einen Grund, dass ich schlussendlich hier in diese Gegend kam, er lächelte nun, wissen sie es gefällt mir hier. Und, wenn ich fragen darf, was treiben sie so, wenn sie durch die Welt ziehen?“ Er sah ihn neugierig an „ich sammle Geschichten, fahre von einem Ort zum nächsten und schreibe über die Dinge, die ich erlebt habe.“ „Also, sind sie ein Schriftsteller.“ „Nein, das wohl nicht, aber ich halte Erlebnisse fest, damit sie nicht verloren gehen.“ Der alte Mann nahm nun die hölzernen Ruder stärker in die Hände und schwenkte sie freudig durch das kalte Wasser. „Denken sie wirklich man kann etwas festhalten? „Nun ja, ich tue es und sehen sie, er zog aus seiner Tasche ein dickes Buch, hier steht, was alles geschah, welche Erlebnisse ich hatte und hier zum Beispiel, er hielt dem Fährmann eine Seite entgegen, hier ist eine Skizze, von jenem Moment, als ich die schönste Aussicht erleben durfte, in tausenden Metern Höhe.“ „Nun gut, ich sehe wie glücklich es sie macht, diese Dinge mit sich zu führen, aber beunruhigt es sie nicht, dass dieses Buch irgendwann in seiner letzten Seite beschrieben ist und sie ein weiteres benötigen?“ „Nein, entgegnete er ihm, denn ich habe noch Platz in meiner Tasche und außerdem, halte ich nicht alles fest. Es sind nur Momente, die mich so stark berühren, dass ich es mir nicht verzeihen könnte, wenn sie verloren gingen.“ Er blätterte nun wild durch sein Buch und begann dann vorzulesen: ich war gerade noch in einem Autobus Richtung Paris, als mich die alte Dame neben mir ansprach, sie hielt in ihrer Hand einen Korb befüllt mit Blumen und Kräutern. Als ich sie fragte ob sie diese gerade auf einem Markt erworben hatte, erzählte sie mir von dem Garten ihres Hauses und lud mich ein, am Nachmittag vorbei zu schauen. Als ich dann vor ihrem Haus stand und das alte Gartentor öffnete, war es mir als würde ich in eine andere Welt treten. Es rieselt Blütenblätter, weiß, rosa und sanft violett, sie schweben sanft über mir und ich strecke die Hände weit in die Höhe und fange sie auf. Die alte Frau kommt mir entgegen, ein mildes Lächeln liegt in ihrem Gesicht, sie fasst meine Schulter und geht mit mir den steinernen Weg entlang und zeigt mal dahin dann dorthin um mir all die Pracht ihrer schönen Welt zu zeigen. Schließlich hält sie

vor einem Tisch mitten in dieser grünen Oase an und bittet mich, mit ihr eine Tasse Tee zu trinken. Wir sitzen uns gegenüber, ihre Stimme erzählt von vielen Menschen, die ebenso wie ich, Einblick in diese Schönheit nahmen und verzaubert wieder gingen. Ich sehe hoch zu der alten Pappel über uns, deren Äste das grelle Sonnenlicht abfangen und höre ihr Rauschen, als ich seitlich weiter hinter uns, funkelndes Licht erkenne und darauf zugehe. Es ist ein malerischer Teich, der sich vor mir ausbreitet, ich spüre eine frische Prise und atme tief ein. Als ich dann spät abends diesen Garten verließ und die Tür hinter mir schloss, war ich traurig, denn jene Orte haben eine Magie, die so schön ist, dass man verweilen möchte. Als er diesen letzten Satz vorgelesen hatte, schloss er das Buch und schob es vorsichtig in seine Tasche zurück. Der Fährmann sah ihn nachdenklich an „sie haben mir eine sehr schöne Geschichte erzählt und es war wundersam ihre Wörter über jenen Ort zu hören, dennoch frage ich sie nochmals, wie viele Bücher können sie in ihrem Gewicht mit sich fuhren? Sehen sie mein Weg ist der dieses Flusses, ich fahre ihn Tag für Tag ab und ich habe erlebt, wie er aufschäumt, wenn das Wasser der Berge hienieder schießt und sich in wilden Strömungen durch das weiche Flussbecken kämpft. Ebenso hat er mir seine Tiefe und Klarheit gezeigt, die Ruhe und Bestimmtheit, dass er seinen Weg nimmt. Ich kann ihn weder beherrschen noch ihm entgehen, ich kann jedoch mit ihm, in seinem Fluss fahren.“ Der alte Mann legte die Ruder ab, so dass das Boot nun durch die Strömung des Flusses vorangetrieben wurde, „spüren sie seine Kraft“, fragte er seinen Begleiter und sprach dann im ruhigen Ton weiter. „Es kostet mich viel Anstrengung auf die andere Seite zu rudern, aber ich habe herausgefunden, welche Stellen am günstigsten zu nehmen sind um gut voran zu kommen und es ist manches Mal notwendig Dinge zurückzulassen, selbst wenn sie wertvoll sind, denn mit wenig Ballast schafft man es einfacher auf die andere Seite.“ Als er dies sagte, nahm er wieder die Ruder in die Hand und sie fuhren langsam dem Flussufer entgegen. Am Ufer angekommen, stiegen sie aus, der Reisende bedankte sich, gab dem Fährmann einen Geldschein und ging gemächlichen Schrittes davon. Der alte Mann band das Boot wie jeden Abend an die dicke Eisenstange fest und ging ebenfalls, so wie jeden Tag, zu seinem Haus, dieses Mal jedoch mit einem besonders fröhlichen Lächeln. Am nächsten Morgen, stand er auf und schritt müde aus seinem Haus, als er vor seiner Türe einen beschriebenen Bogen fand. Auf diesem stand: Ich kam einst zu einem Ufer und dachte mir, ich frage den Bootsmann, wie es sich lebt auf dem Fluss. So stieg ich zu ihm, in sein Boot und er ruderte los. Als wir die Hälfte der Strecke hinter uns hatten, erkannte ich, dass der Mann in dem Boot mit sich selbst zufrieden war und als Fährmann nicht nur in der Lage war zwei Ortschaften miteinander zu verbinden, sondern dem es ebenso gelang, gedankliche Ufer miteinander zu vereinen. Schon

lang war es mir eine Last geworden, Dinge zu konservieren um sie präsent zu halten. So habe ich beschlossen, wie der Fährmann, dem Fluss des Lebens einfach zu folgen und überlasse ihm nun mein Buch in großer Dankbarkeit. Ich habe nun verstanden, dass es kostbar ist, den Moment zu erfassen ohne ihn halten zu wollen.
Und vielleicht ist es Magie, aber der Platz am Ufer dieses Flusses, gehört zu jenen, die so schön sind, dass man am liebsten verweilen möchte…